

Der Volkswirt.

Die Rohstoffversorgung der Mittelmächte aus den Ostgebieten.

Von Privatdozent Dr. Siegmund Schäfer.

Zweifellos haben die Friedensschlüsse in Wien, mit der Ukraine, mit Großbritannien, die Lage der Mittelmächte hinsichtlich der Rohstoffversorgung während des Weltkrieges und nach seiner Beendigung namhaft verbessert. Dies ist schon aus den Plänen der Westmächte zu sehen, durch japanisches bewaffnetes Einschreiten östlich vom Ural ein der Entente dauernd ergebendes, dem bolschewistischen Großrußland abweisend gegenüberstehendes sibirisches Staatswesen zu schaffen, worüber das letzte Wort zwischen Washington und Tokio noch nicht gesagt wurde.

Die erwähnten Friedensschlüsse, denen sich jener mit Rumänien bald anschließen dürfte, haben aber noch weitere Horizonte eröffnet. Sie bekräftigten die vom zaristischen Rußland stets behauptete Selbstständigkeit Persiens, wodurch dieses ein mannigfachen Erzeugnissen reiche Gebiet zumindest aus dem von der Entente einig vorbereiteten Wirtschaftskriege nach dem Weltkriege auscheiden wird. Sollte auch das bolschewistische Rußland noch für einige Zeit durch weitgehende innere Zerrüttung als Bezugsgebiet für Rohstoffe weniger in Frage kommen, sollte sogar ein von Japan aus gegen die Bolschewiki ins Leben gerufener sibirischer Staat östlich vom Ural sich den Wirtschaftskriegsplänen der Entente anschließen, so blieben, abgesehen von den Randgebieten des europäischen Rußland, Rumänien und der Balkanhalbinsel (die Ententeabhängigkeit Griechenlands ist wohl keine dauernde Tatsache), noch manche andre wertvolle Hilfsmöglichkeiten.

Vorerst wird die Türkei, besonders in Kleinasien und Armenien, von der ihr Wirtschaftsleben stets unter Druck haltenden Bedrohung durch das angreifslustige zaristische Rußland befreit, auf der Nordküste des Schwarzen Meeres vorwiegend nur die friedliche Ukraine erblicken und, abgesehen von der Wiedergewinnung der ihr 1878 entrissenen wertvollen Provinz Karz-Ardahan-Batum, mit dem übrigen Transkaukasien, einem an mannigfachen Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft sowie des Bergbaues reichen Gebiet, in enger, freundschaftlicher wirtschaftlicher und politischer Verbindung stehen. Durch das islamitische Gemeinschaftsgefühl dürfte nicht nur Transkaukasien beeinflusst werden; dieses Gefühl dürfte sich auch auf die bereits in politischer Absonderung begriffenen, produktreichen islamischen Teile Russisch-Zentralasiens (Turkestan) erstrecken, die mit den Hauptplätzen Ahabad, Meru, Buchara, Chiwa, Samarkand, Taschkend, Kokand, Andidschan u. auf rund zwei Millionen Quadratkilometer ungefähr 9½ Millionen Einwohner zählen.

Im einzelnen wäre über die Rohstoffschätze, worüber die Mittelmächte, abgesehen von ihrem eigenen Gebiet, auf der Balkanhalbinsel und in Rumänien, in der Türkei, den russischen Randgebieten mit Einschluß Finnlands, Transkaukasien, Turkestan, ferner in Persien, Finnland, etwa folgendes zu bemerken: Vinnland liefert viel Holz und etwas Eisenerze; beides besitzen zwar die Mittelmächte in nicht geringem Ausmaß, können aber davon kaum je genug haben in Anbetracht des riesigen deutschen Bedarfes und der Waldverwüstungen des Krieges, die zum Beispiel auch den Wäldern eines besser als vor dem Weltkriege verwalteten Albanien und jenen Montenegros, Serbiens u. besonderen Wert verleihen dürften. In Sibland und Aurland sowie im ehemaligen Generalgouvernement Kowno steht Flachs in großen Mengen zur Verfügung. Der in Nordrußland vorwiegend als Textilpflanze angebaute Flachs dient in Südrußland (wo auch viel Hanf gedeiht) in weitgehendem Ausmaß als Delbpflanze, als welche dort auch die Sonnenblume und Raps in größerem Umfang angebaut werden. Bedeutend und durch gute Preise sowie geschäftliches Entgegenkommen recht steigerungsfähig ist auch die Delbsaatgewinnung Rumaniens

(Raps, Sonnenblumen), Bulgariens (Sesamöl), Serbiens, während Griechenland vorwiegend Olivenöl und daneben (in Süd-mazedonien) Sesamöl und Baumwollöl, die Türkei und Persien neben Olivenöl namentlich Sesamöl und Baumwollöl beisteuern können.

Aus Bessarabien und Taurien kommen vorzügliche, aus den andern Gebieten Südrußlands sowie aus Transkaukasien immerhin brauchbare Tabaksorten in namhaften Mengen. Die sortenreichen Tabakgewinnungen Griechenlands, Südbulgariens, der Türkei und Persiens (die persischen Tabake sind von besonderer Güte) wären einem recht bedeutenden Bedarf gewachsen. Der Reichtum der Balkanhalbinsel, der Türkei und Persiens an pflanzlichen Gerbstoffen (Balonea, Galläpfel, Sumach u.) bildet eine nützliche Ergänzung der mitteleuropäischen und westrussischen Bestände an Gerbstoffen verschiedener Art; überdies sind die Erze des auch für Gerbstoffe brauchbaren Chroms im Westen der Balkanhalbinsel sowie in Anatolien in bedeutenden Mengen zu finden, und die deutschen Kolonien, besonders Deutsch-Afrika, sind reich an Gerbstoffen. Wertvoll ist auch die türkische und persische Gewinnung von Farbpflanzen, wie Safran, Kreuzbeeren, Fenna, Krapp, sowie von industriell verwendbaren Drogen, wie Gummitragant, Mastix.

Die gesamten europäischen Randgebiete Rußlands, von den Grenzen Schwedens bis zum Schwarzen Meer, werden bei ruhigeren Verhältnissen große Mengen tierischer Erzeugnisse liefern können, so Häute (bei bisher mäßig großer eigener Gerberei), Därme, Talg, Borsten, Rohhaar, Wolle, Bett- und Schwammfedern, Hörner u. Auch könnte die Groß- und Kleinviehzucht der Balkanstaaten mit Einschluß Rumaniens, ferner die der Türkei, Persiens, Transkaukasien und Turkestan bei sachgemäßer technisch-geschäftlicher Pflege und besonders bei einiger staatsfinanzieller Schonung (drückende steuerliche Belastung der Viehzucht, namentlich in der Türkei) dem industriellen Bedarf der Mittelmächte noch mit weit größeren Rohstoffmengen als bisher behilflich sein.

Seit der zur Zeit der ersten russischen Revolution begonnenen, von der gegenwärtigen Revolution vollendeten „Liquidation des Großgrundbesitzes“ ist zwar in Südrußland (Ukraine), abgesehen von den trockenen Weidestrecken Tauriens (Krim), die Wollgewinnung stark zurückgegangen. Sie besteht seit 1905 in größerem Umfang hauptsächlich außerhalb der Ukraine an der unteren Wolga (Trockenflächen des Gouvernements Astrachan) und in Sibirien. Dagegen dürfte die bedeutende Schafzucht des islamischen Russisch-Zentralasiens (Turkestan), die auch die berühmten Persianer- und Astrachan-Felle liefert, den Mittelmächten unmittelbar zugänglich bleiben.

Wichtiger noch als durch seine Wollzucht, wofür die Mittelmächte ja auch auf die ausgedehnten Weidegebiete der Balkanhalbinsel, der Türkei, Persiens (für Schaf- und Ziegenwolle, darunter die berühmte Angorawolle Kleinasien) rechnen können, dürfte Turkestan durch seinen Baumwollanbau werden, den Verkehrserschwerungen und die Stürme der Revolutionszeit freilich einigermassen, aber wohl nur vorübergehend, vermindert haben. Er stellt vor allem, wie auch die nordpersische Baumwollgewinnung, eine in großem Umfang eingelebte sichere Sache dar; dagegen ist der Baumwollanbau in Transkaukasien, im westlichen Anatolien (Gebiet von Smyrna), Zizien, Mesopotamien, Syrien, in Süd-mazedonien und Westthrazien erst aus kleineren, wenn auch hoffnungsvollen Anfängen in die Höhe zu bringen. Bedeutend und überdies namhaft steigerungsfähig ist auch die Seidenzucht Turkestans neben der seit jeher umfangreichen Nordpersiens, Syriens und des westlichen Anatolien; minder groß, doch gleichfalls hoffnungsvoll ist die Seidengewinnung der Balkanstaaten sowie Rumaniens und der Ukraine. In Südmesopotamien und Südpersien ließe sich sogar der Anbau von Zute betreiben.

Die Ukraine wird den Mittelmächten durch ihre Lager von landwirtschaftlich wichtigen Phosphaten und den für metallurgische Zwecke benötigten Manganerzen (diese auch im nordwestlichen Transkaukasien) eine wertvolle Anleihe bieten. Der Reichtum

Bosniens und der Ukraine an Eisenerzen böte in Rohfällen Ersatz für Bezüge aus Frankreich und Schweden. Durch die Erdöl- und Transkaukasien (Batu) zusammen mit jenen Rumaniens, Galiziens, Mesopotamiens und Südpersiens könnten die Mittelmächte sogar in eine Vorzugsstellung gelangen. Erwähnenswert sind auch die südbalkanischen Asphaltlager in der Nähe von Balona. Kupfer ist aus Serbien, Armenien und dem südwestlichen Transkaukasien in größeren Mengen erhältlich.

Anstatt viele sonstige Einzelheiten anzuführen, sei schließlich auf folgendes hingewiesen: Noch in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg wurde bezüglich der Türkei (wie auch hinsichtlich des russischen Reiches) von landeskundigen Geologen öfter behauptet, daß sich dortselbst so gut wie alle Erze (mit Ausnahme etwa der zinnhaltigen) und andre, nutzbarere Mineralien in abbauwürdigen, öfter sogar in reichlichen Mengen vorfinden. Sollte dies etwa als Uebertreibung angesehen werden, so wird es doch sicherlich stimmen, wenn man zur Ausdehnung des Osmanischen Reiches im Sommer 1914 noch hinzurechnet: die Balkanhalbinsel, Transkaukasien, Turkestan und das geologisch wenig durchforschte, aber, wie vereinzelte Anzeichen zu schließen, sehr mineralreiche Persien.

Diese beiläufige, durchaus nicht erschöpfende Darlegung über die Rohstofffülle jener Ostgebiete, die sich den Mittelmächten seit Beginn des Weltkrieges und namentlich seit den Friedensschlüssen von 1918 politisch und wirtschaftlich angenähert haben, dürfte in einer Hinsicht genügen: die Besorgnis beträchtlich zu vermindern, welche die mittelmächtlichen Geschäftskreise und Wirtschaftspolitiker vor den Drohungen der Entente hinsichtlich einer planmäßigen, offen oder wenigstens verstoßen durchgeführten Rohstoffbrofflung empfinden. Die mit Sicherheit zu erwartenden, in Serbien, Bulgarien, Rumänien, Kongreßpolen, Kleinasien bereits lebhaft im Gang befindlichen Bemühungen mittelmächtlicher Unternehmer, die Rohstoffreichtümer der angenäherten Ostgebiete nach Möglichkeit nutzbar zu machen, dürften in den nächsten zwei Jahrzehnten nach Friedensschluß sogar im Sinne einer kräftigen wirtschaftlichen Belebung der gesamten Mitteleuropagruppe wirksam werden.